was werden dann der neue „Ehemann und seine Brautführer und seine Amerwandten von der Gemeinde insbesondere dadurch ausgezeichnet, daß man sie in der Synagoge zu der Vorlesung des auf den Sabbat treffenden Bibelabschnittes aufruft, daß das neue Ehepaar in die Synagoge eingeführt und nach beendetem Gebete auch wieder nach Hause begleitet wird“ (Mayer 297). Uebrigens sind, wie schon bemerkt, nicht alle diese Gebräuche überall, und in verschiedenen Gegenden auch manche andere üblich, deren Aufzählung und Beschreibung nicht mehr hierher gehören kann. (Vgl. Buxtorf, Synagoga Judaica, cap. XXVIII; Bassin, The modern Hebrew etc., Lond. 1882, 115 sq. Vgl. d. Art. Ehe bei den Juden.) [Welte.]

Hochzeit bei den Mohammedanern, s. Ehe bei den Mohammedanern.

Hoe von Hoenegg, Matthias, lutherischer Theologe, ein Sohn Leonhards von Hoenegg, des Rathes bei den Kaisern Maximilian II. und Rudolph II., wurde 1580 zu Wien geboren und erhielt seine Bildung an der Universität Wittenberg. Erst 22 Jahre alt, wurde er vom Kurfürsten Christian II. von Sachsen zum Hofprediger und kurz darauf zum Superintendenten in Plauen aufgestellt; 1611 ward er in das Directorium der deutschen Kirche zu Prag berufen und 1613 zum Oberhofprediger in Dresden ernannt. Er starb am 4. März 1645. Wenn es je einen von gründlichem Haß gegen die Calvinisten erfüllten Lutheraner gegeben hat, so war es Hoe. Schon die Titel seiner Schriften tragen dieß zur Schau, wie: *Solida detestatio Papae et Calvinistarum; Calvinistarum vera, viva ac genuina descriptio; Augenscheinliche Probe, daß die Calvinisten mit Arianern und Türken übereinstimmen u. s. w.* Als der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg zur reformirten Confession übertrat, schickte Hoe die Schrift in die Wart: „Unvermeidliche und um Gottes willen treuherzige Erinnerung an alle eifrige lutherische Christen, so zu Berlin oder sonst in der Thur- und Mart Brandenburg sich aufhalten, daß sie ja um ihres Heils und ihrer Seelen Seligkeit willen sich mit dem Calvinischen Seelengifte und der neulichst ausgegangenen Stimpel-Confession auf keinerlei Weise einnehmen lassen.“ Bei dem Ausschreiben des sächsischen Kurfürsten und der sächsischen Theologen wegen des am 31. October und 1. November 1617 zu begehenden ersten Jubelfestes der Reformation, einem Ausschreiben voll der Lobpreisung auf die Gnade des Lutherthums und voll des Scheltens auf den Antichrist und sein Reich, war natürlich Hoe theilhaftig; er hielt zu Dresden das Jubiläum ab und schrieb bei dieser Gelegenheit: „Evangelisches Jubel-Fest-Büchlein wegen der augspurgischen Confession.“ Gleich nach der Wahl des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum König von Böhmen schrieb Hoe unter Anbeterem an den Grafen von Schlick: „Dwie Schab, o wie großer Schab um so viele edle Länder, daß sie alle dem Calvinismo in den Nacken sollen ge-

steckt werden! Vom Occidentlischen Antichrist sich losreißten und den Orientalischen dafür bekommen, ist in Wahrheit ein schlechter Vortheil. Es haben Ew. Gnaden das papistische Joch nicht leiden können. Fürwahr, das calvinische ist ja so unerträglich, und noch viel mehr“ u. s. w. Daß es Hoe bei seinem Haße gegen den pfälzischen Kurfürsten und seinem Einflusse in dieser Richtung auf den Kurfürsten von Sachsen nicht im Geringssten um das Beste des Kaisers zu thun war, ist gewiß; daß er sich durch Bestechung für das österreichische Interesse habe gewinnen lassen, ist sehr zweifelhaft schon deshalb, weil, abgesehen von dem Eide, den Kurfürst Johann Georg dem Kaiser geschworen, der Kurfürst durch die damaligen Verhältnisse ohnehin von einer Begünstigung des pfälzischen Friedrich abgehalten werden mußte. Allerbing's stand indeß Hoe, trotz einem katholischen Beichtvater, bei dem Kurfürsten in hoher Geltung, war dessen vertrauter Gewissenrath und mußte ihn sogar in's Feld begleiten. Im J. 1630 wohnte er dem zwischen drei lutherischen und drei reformirten Theologen gehaltenen Religionsgespräch zu Leipzig bei. Unter seinen vielen Schriften sind zwei zu nennen, welche selten angeführt werden: ein Gebetbuch und ein Unterweisungsbuch für seine Religionsgenossen in Oesterreich, die er 1609 besuchte und mit denen er in Correspondenz stand. (Vgl. J. A. Gleich, *Annales eccles.*, Leipz. 1730, II, 1 ff. mit dem Verzeichniß der Schriften; Schröckh, *Lebensbeschreibung berühmter Gelehrten*, Leipz. 1767, III, 168 ff.) [Schröckh.]

Höhlen werden in der heiligen Schrift oft erwähnt, weil der Schauplatz derselben von Gebirgen der Jurafornation durchzogen, und weil das Kaltgebirge vorzugsweise höhlenführend ist. Dem häufigen Vorkommen entspricht die Mannigfaltigkeit der Bezeichnung. Die verschiedenen biblischen Benennungen der Höhlen sind: *Abb. 3; חור 1 Sam. 13, 6; חור 1 Sam. 14, 11; חור 1 Sam. 11, 8; חור 1 Sam. 2, 19; חור 1 Sam. 6, 2; חור 1 Sam. 3, 4; (gewöhnlich) חור 1 Sam. 10, 18; חור 1 Sam. 51, 1; חור 1 Sam. 33, 22; חור 1 Sam. 13, 6; κρύφος 1 Mach. 1, 56; σπη 1 Hebr. 11, 38; σπηλαιον Joh. 11, 38, für welche die Vulgata ohne specifi'schen Unterschied *abditum, antrum, caverna, foramen, scissura petrae, spelunca* setzt. In dem heißen Morgenlande, das zugleich von ungeheuern Regengüssen heimgesucht wird, lag es nahe, die kühlen und trocknen Höhlen als schützenden Aufenthalt zu wählen; frühzeitig wurden dieselben daher zu Wohnungen eingerichtet. Auf dem klüfterreichen Gebirge Seir hatte sich noch vor Ankunft der Edomiter eine Völkerschaft niedergelassen, welche einzig in den Höhlen ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatte und daher den Namen *Horiten* (חורי, Horraei = Troglodytae) erhielt. Die Nothwendigkeit führte nicht selten dazu, die von der Natur gebildeten Höhlen zu Wohnungszwecken zu erweitern; so entstanden Reihen von Wohnräumen und Systeme von Felskammern, welche mitunter zu wirklichen Labyrinthn wur-*